

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1888**

15.1.1888 (No. 7)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945701)

# Correspondent

Insertionsgebühren:  
Für die dreispaltige Zei-  
lungszeile oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. d. Pittmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Elfter Jahrgang.

7

Oldenburg, Sonntag, den 15. Januar.

1888.

### Zeitbetrachtung.

„Unklarheit“, sagt eine tonangebende deutsche Großzeitung, „ist das Wesen der gegenwärtigen politischen Lage!“ Aber aus dieser Unklarheit entspringt die größte Unsicherheit in der Lage der Völker und im Verhältnis ihrer Regierungen zu einander. Die Blicke sind zur Stunde mehr gegen Morgen, als gegen Abend, mehr gegen Rußland, als gegen Frankreich gerichtet — gegen Morgen, von wo einst die wilden Hunnen und Mongolen, einer verheerenden Flut gleich, über Deutschlands geeignete Thäler hereinbrachen; gegen Morgen, von wo uns nun wieder durch die Nachkommen jener Völker Nord und Brand bedroht. Den Deutschen verdankt Rußland bis zur Stunde, was es von Bildung und Gesittung besitzt. Wie aber dankt es den Deutschen in Kurland und Livland, die ihm seine Generale, Staatsmänner und Gelehrte gegeben haben? Wie verfolgt es Deutschland mit Haß und Hohn! Die Panславisten, die gewaltsam alle Völker slavischen Stammes unter Einem russischen Haupte sammeln wollen, träumen von einem „leichten militärischen Spaziergang nach Wien“. Wie redeten die Franzosen 1870 von einem „Spaziergang nach Berlin“; ja sie sind gekommen, aber als — Gefangene! Das russische Reich gleicht dem Kolosse Daniels, dessen „Fuße waren einestheils Eisen und einestheils Thon“, daß sie leicht vom „herabgerissenen Stein“ zermalmet wurden. Ein Land, dessen höchste Kreise den Herrscher mit Unwahrheit und Lügen berichten, dessen Beamte sich so vielfacher Unterschlagungen und Gewaltthaten schuldig machen, dessen Jugend, sonderlich auf den hohen Schulen, vom Geist der Empörung, von Mord- und Zerstörungssucht erfüllt ist, dessen Kriegerleute zu einem vielleicht großen Theil der zucht- und gottlosen Sekte der Nihilisten, d. h. der alles Vernichtenden, angehören — ein solches Land ist gewiß dem Koloss mit den thönernen Füßen zu vergleichen! Wären jene slavischen Haffer Deutschlands bei gesundem, nüchternem Verstand, so würden sie einen kriegerischen Zusammenstoß mit der starken Kriegsmacht Deutschlands ängstlich vermeiden, schon in Würdigung des alten Sprichworts: Friede ernährt, Unfriede verzehrt. Möchte die öster-

reichische Regierung, die zunächst bedroht ist, wohl nach dem streben, was zum Frieden dient, aber auch das nicht aus dem Auge lassen, was einen ehrenhaften und heilsamen Frieden wahren kann! Möge Oesterreich ernst und würdig den eiligen Kriegsrüstungen jenseits seiner Grenze begegnen mit besonnenem Rath nicht nur, sondern auch mit entschlossener That. Wir Deutsche aber wollen uns in bußfertiger Umkehr sammeln um das Banner unseres starken und freundlichen Gottes! Mit Gott wollen wir Thaten thun!

### Tagesbericht.

Der Kaiser litt in letzter Zeit an einem leichten Katarrh, verbunden mit Heiserkeit und Husten, der ihn nöthigte, sich im Zimmer aufzuhalten und einen Theil des Tages im Bett zuzubringen. Aus diesem Grund konnte der Kaiser in den letzten Tagen beim Aufziehen der Wache nicht am Fenster erscheinen, auch hat er in den letzten Nächten nicht gut geschlafen, doch wird aus Berlin berichtet, daß zu Besorgnissen keine Veranlassung vorliegt.

Der Kaiser hat am Mittwoch zum ersten Mal wieder den Vortrag des Generals v. Albedyll entgegen genommen. Die Krankheitserscheinungen haben allmählich abgenommen, da aber die Nachtruhe noch beeinträchtigt ist, so besteht beim Kaiser auch während des Tages noch immer ein großes Ruhebedürfnis; viel Schonung ist selbstverständlich geboten.

Aus San Remo wird über das Befinden des Kronprinzen Günstiges berichtet; von der Hinkunft des Dr. Moritz Schmidt aus Frankfurt a. M. oder eines anderen (schweizer) Arztes ist, wie jetzt von dort bestimmt erklärt wird, in letzter Zeit nicht die Rede gewesen.

Die vier Berliner Hof- und Domprediger (Kögel, Stöcker, Schrader und Bayer) haben sich nicht nehmen lassen, dem Prinzen Wilhelm zum Jahreswechsel einen schriftlichen Glückwunsch zugehen zu lassen. Der Schlußsatz lautet: Wenn Sie es in der letzten

Woche des alten Jahres erfahren haben, daß auch das lautere Eintreten für die Arbeit des Reiches Gottes nicht ohne Widerspruch bleibt, so sei das Wort des Herrn Ihr Licht: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.“

Dem Reichstag wird wahrscheinlich bald nach seinem Zusammentreten am 17. Januar ein Nachtrags-Etat zugehen, der die Forderungen der Militär-Verwaltung für die aus der neuen Wehrvorlage hervorgehende Heeresvermehrung enthalten dürfte. Die Höhe dieser Forderung ist noch nicht genau bekannt. Unterrichtet nehmen an, daß sie sich auf nahezu 100 Millionen Mark belaufen werde, in andern Kreisen wird aber diese Höhe bestritten. Bekanntlich hat der Kriegsminister bereits in der Reichstagsitzung vom 16. Dezember ausdrücklich darauf hingewiesen, daß durch Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung der für den Kriegsfall in Aussicht genommenen Gesamtvermehrung einmalige größere Kosten entstehen würden.

Den deutschen Richtern und Geschworenen wünschen wir, daß es ihnen im neuen Jahre geht wie ihren Kollegen in Maidstone in England. Als sich dort die Geschworenen in der ersten Woche versammelten, machte ihnen der vorsitzende Richter die angenehme Mittheilung, daß kein Fall zur Aburtheilung vorliege und ihm nichts weiter übrig bleibe, als den Herren ein fröhliches Neujahr zu wünschen. Dann trat der Bürgermeister der Stadt vor und überreichte dem Richter ein Paar funkelneuer schweizer Handschuhe. Also weiße Handschuhe, ihr Herren-Bürgermeister!

Wir sollen zwar im neuen Jahre hauptsächlich vorwärts sehen und streben, aber auch einen Blick rückwärts thun auf unsere deutsche Geschichte. Sie ist gerade 2000 Jahre alt und aus ihr hat sich Schritt für Schritt, manchmal auch sprungweise, das entwickelt, was wir heute sind und haben. Gerade vor 2000 Jahren, im Jahr 113 vor Christi Geburt, haben die Germanen, unsere Ureltern, zum erstenma-

6)

### Verlassen.

Novelle von F. Stöckert.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Man sah kaum ein Stückchen Himmel und der Himmel war grau, grau wie die Landschaft. Der Gedanke ewiger Einsamkeit zog durch meine Seele, „jammerte sie, „er entlockte mir heiße Thränen. Mächtig brachen sich die Strahlen der untergehenden Sonne durch das graue Gewölk. Wie mit einem Zauberschlage war Alles verändert, die schneebedeckten Gipfel der Berge waren wie in rosiges Gluth getaucht, und auch in mein Herz senkten sich tröstend rosige Hoffnungsstrahlen.“

Sie schwieg, ihr Blick streifte Waldau, ein Ausdruck von warmem Interesse lag auf seinem Antlitz.

„Tante, beste einzige Tante, Du mußt uns begleiten auf unserer Reise!“ rief jetzt Wally begeistert. „Du wirst uns dann überall hinführen nach all den herrlichen Punkten, die wir ja ohne Dich gar nicht auffinden würden. Ueber Angiolinas hellem Antlitz zuckte es fast schmerzlich, als jetzt Herta freudig zustimmte, die jugendlichen Reisenden zu begleiten. Mit der Frau, von der sie gehaßt wurde, hinauszuziehen in die ferne, fremde Welt, ohne ihren Vormund und Beschützer, der Gedanke war ihr unsagbar qualvoll. Sie sah zagend zu Waldau auf, aber dessen Blicke hingen an dem Antlitz der schönen Frau, die so geistreich, fesselnd zu plaudern verstand.“

„Und Sie, Hubert, werden Sie uns nicht begleiten?“ wandte sich soeben Herta zu ihm.

„Meine Zeit wird es mir nicht gestatten, vielleicht, daß ich später nachkomme und die Damen zurückbegleite.“

„Ich halte Sie beim Wort!“ rief Herta fröhlich und reichte ihm die schmale weiße Hand. „Nicht eher kehren wir zurück, als bis Sie kommen und uns holen.“

Still und traurig schritt Angiolina auf dem Heimwege neben dem Oberförster her, dieser führte Herta, welche wie gewöhnlich ihren Wagen im Gasthause des Dorfes hatte stehen lassen, um in der Oberförsterei vorzusprechen.

„Nun Angiolina, Kind, hast Du denn das Sprechen verlernt, freust Du Dich denn gar nicht auf die Reise mit Frau von Steinbach?“ fragte endlich Waldau.

Angiolina zuckte zusammen, es klang wie ein leiser Vorwurf durch die Frage hindurch.

„Mir bangt vor der Trennung von Dir, von der Tante, von dem Grabe meines Vaters,“ erwiderte sie sich entschuldigend.

„Mein Gott, wie empfindlich ist das Kind!“ rief Herta. „Sie sollte doch dankbar sein für all das Gute, Schöne, was ihr geboten wird. Ich fürchte, Sie haben das Kind ungemein verzogen, Hubert, die Trennung wird für alle Theile gut sein.“

Waldau erwiderte nichts, ahnte er was in der Seele des jungen Mädchens vorging? Die Hand, die sie ihm später zum Gutenacht-Gruß reichte, war kalt und zitterte merklich.

„Was ist Dir, Angiolina, Deine Hand ist so kalt?“ fragte er besorgt.

„O nein, mir ist ganz wohl,“ erwiderte sie, ihm schnell die Hand entziehend. —

Sie eilte hinauf auf ihr Zimmer. In ihrem Lebensbuche hatte sich ein Blatt gewendet; die goldene Kindheit entfloß, langsam begann das junge Herz zu erwachen.

In einer malerisch gelegenen Villa an einem der herrlichen Schweizer Seen finden wir Herta mit ihren beiden Pflegebefohlenen wieder. Das Bild, was sich hier unsern Augen erschließt, ist berückend schön, blendend in seiner Farbenpracht. Die Villa, im griechischen Stiel gebaut, mit der säulengetragenen Veranda ist fast ganz von Kletterrosen umspannen, die weißen und rothen Blüten leuchten im hellen Sonnenglanz. Der See, die hohen Berge, Alles ist von diesem Sonnenglanz überglänzt; das Strahl und funkelt zauberisch, märchenhaft. Und dort die Frauengestalten in der Veranda, alle in weißen Kleidern, Blumen in den glänzenden Haaren, sie passen so recht in den Rahmen dieser farbenprächtigen Landschaft.

Auch einige Herrn befinden sich darunter, es war eine Gesellschaft, wie sie eben nur durch das Meien zusammengewürfelt wird: Künstler, einige schlank Engländerinnen, Disziplinierte in Civil, ein dicker Commerzienrath mit Frau und Töchter. In der Mitte des Tisches, um welchen man sich gruppirt, steht eine riesige geschliffene Bowle, und in Hebe, welche die Stäber füllt, erkennen wir Herta v. Steinbach wieder. Die geistreiche, schöne Frau scheint der Mittelpunkt des heiteren Kreises zu sein, sie hat die Fäden in den Händen, womit sie die Unterhaltung nach ihrem Geschmack dirigirt.

„Das nenne ich Leben und Genuß, umgeben von der herrlichsten Natur, in Gesellschaft schöner Frauen, die Tage an sich vorübergehen zu lassen, im süßen Nichts-

handelnd in die Geschichte eingegriffen. Die Cimbern und Teutonen brachen damals nach Italien und in das römische Weltreich ein und brachten den sieggewöhnten römischen Legionen bei Moresa Krausio Niederlagen bei, die das ganze Reich erschütterten und heute noch in der Geschichte als Cimbernkrieg fortleben. Erst dem römischen Bauernsohn Marius gelang es durch Vernichtung der Teutonen bei Aquae Sextiae (102) und der Cimbern auf den Maudischen Feldern (101 v. Chr.) Rom und die Republik zu retten. Die Germanen hatten sich getheilt und waren an Kultur den Römern unterlegen. Die Kämpfe dauerten aber später fort und entzweiten sich bis zur Völkerwanderung, die alles überfluthete.

Die Kaiserin Eugenie, die seit dem Tode ihres Gemahls und dem gewaltsamen Ende ihres einzigen Sohnes in tiefer Schwermuth dahinglebt, soll viel mit Träumen zu schaffen haben. Es wird folgendes von der tief unglücklichen, aus dem höchsten Erdenglanz in die tiefste Verlassenheit gestürzten Frau erzählt: Sie befand sich wohl und gesund, als sie eines Morgens dem Herzog von Mouchy, ihrem Verwandten, die Mittheilung machte, der Tod habe sich ihr „angemeldet“, denn in der Nacht sei ihr Gatte erschienen und habe ihr aufs Neue seine Hand angeboten. Sie habe ihm die Rechte gereicht, und somit sei sie dem Schattenlande verlobt. Man bemühte sich, die trüben Gedanken zu verschleuen; allein die Kaiserin hält daran fest und wiederholt fortwährend: „Mein zweiter Brautstand wird gerade so lange dauern, als dies bei dem ersten der Fall war, und wenn die Zeit vorüber, wird mich Louis zu sich in die Gruft holen.“

Ländlich, sittlich! muß man von Rom sagen; denn zum Schluß des Jubiläums gaben die Kardinäle dem Papst ein Frühstück in der Sakristei der Peterskirche. Der Papst trank zwar nur eine Tasse Chokolade, die 700 Kardinäle und Gäste aber Champagner, bis das Pfingstfest über sie kam. Auch andere gute Dinge gab's in Hülle und Fülle, die Köche waren aus Paris und die Rechnung betrug 30000 Franken.

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 14. Januar.

Heute ist ein denkwürdiger Gedenktag, nämlich der Jahrestag der Reichstags-Auflösung infolge der Ablehnung des Septennats. Mit diesem Tage begann im vorigen Jahre auch für unsern Wahlkreis eine zwar kurze, aber um so denkwürdigere Periode des gemeinsamen vom schönsten Erfolge gekrönten Kampfes aller nationalgesinnten Männer gegen die verbohnte und verbissene Opposition Seitens der Centrumsmänner und derjenigen des unverbesserlichen Deutschtreibens, so daß wir uns fern und mit hoher Befriedigung dieser großen, erhebenden Zeit erinnern.

Die Billette zu den Sitzplätzen zu der am nächsten Mittwoch im großen Saale der Union stattfindenden musikalisch-deflamatorischen Abendunterhaltung zum Besten des projectirten evangelischen Krankenhauses, bekanntlich veranstaltet von Mitgliedern des Großherzoglichen Theaters und unterstützt durch Vor-

träge der Herren Hofkonzertmeister Echold und Kammermusiker Kufferath, waren bereits gestern Abend sämmtlich verkauft. Da der Saal außer einigen Stehplätzen und der Gallerie allein 418 Sitzplätze zu 1 Mark 50 Pf. enthält, so ergibt sich als Resultat ein recht ansehnlicher Ertrag für das zu errichtende Krankenhaus.

Die Verkehrs-Einnahmen der Oldenburgischen Eisenbahnen ausschließlich Oldenburg-Wilhelmshaven betragen im Monat Dezember 1887 nach vorläufiger Ermittlung 274 347 Mark und enthalten gegen denselben Monat des Jahres 1886 eine Mehreinnahme von 18 489 Mark. Die Gesamteinnahme des vergangenen Jahres 1887 auf allen Strecken außer Oldenburg-Wilhelmshaven betragen 3 Millionen 691 292 Mark, welcher Betrag gegenüber der Einnahme des Jahres 1886 eine Mehreinnahme von 129 761 Mark enthält. — Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden im Monat Dezember 1887 vereinnahmt 51 814 Mark, und zwar mehr als im selben Monat 1886 der Betrag von 3 147 Mark. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1887 wurden auf der genannten Strecke vereinnahmt 743 052 Mark und zwar mehr als im Jahre 1886 der Betrag von 36 322 Mark. — Hiernach betrug im letztverflossenen Jahre 1887 die Gesamteinnahme auf den sämmtlichen Strecken der Oldenburgischen Eisenbahnen 4 434 344 Mark, also fast 4 und eine halbe Million Mark, gewiß eine sehr respectable Summe. Die Mehreinnahme gegen das Vorjahr 1886 bezieht sich auf den abnuehlichen Betrag von 166 083 Mark, ein Resultat, welches nach allen Seiten befriedigen dürfte, indem dasselbe eine höchst erfreuliche Weiterentwicklung unserer Bahnen konstatirt und zugleich den Beweis liefert, daß dieselben mit der Zeit eine gute Einnahme für unser Land bilden werden.

Das Mittwoch-Concert der Hüttnerischen Kapelle in Habels Hotel am 11. d. Mts. war recht gut, nämlich von mehr als 200 Personen besucht. Auch der nachfolgende Ball übte eine große Anziehungskraft aus. Wir haben es ja immer gelagt, daß sich die Sache schon machen wird.

Es wird viel darüber gestritten, ob die Draht-einfriedigung vor dem provisorischen Kunstgewerbemuseum in der Haarenstraße als eine stylgerechte und auf Kunstgeschmack Anspruch machen dürfende angesehen werden könne oder nicht, und sind die Ansichten über diesen Punkt natürlich getheilt. Unserer Ansicht nach fängt übrigens nach dieser Einfriedigung zu urtheilen das projectirte Kunstgewerbemuseum auf an und läßt tief blicken, wie sich der Reichsregierungs-ordnete Labor auszudrücken pflegt. Aber Eherz bei Seite, wer diese geschmacklose Einfriedigung an einer solchen Straße verbrochen hat, der kann sich malen und dann im Gewerbemuseum aufhängen lassen zum ewigen Gedächtniß.

In der Volksküche Ritterstraße 7 werden von Montag den 16. dieses Monats an Suppen-Portionen zum Preise von 10 Pfennig verabreicht.

## Warnung.

Wer durch die Georgstraße geht  
Nehm' sich in acht!  
Was kein gemeiner Sinn versteht  
Ist dort gemacht.  
Erschüttert steht der Wand'rer da  
Und schaut sich um.  
„Wo zu denn das? Dem Fallen nah'  
„War ich. Warum  
„Hier diese Stufe?“ fragt er sich,  
Und — weiß es nicht.  
Dagegen glaubt er sicherlich,  
Daß, wenn man bricht  
Ein Knöchlein, oder Knochen gar,  
Durch jähen Sturz,  
Daß daran Schuld die Stufe war.  
D'rum nochmals kurz:  
Wer durch die Georgstraße geht,  
Nehm' sich in acht!  
Was kein gemeiner Sinn versteht  
Ist dort gemacht.

Zur Erläuterung. In der Georgstraße ist das Trottoir in der ganzen Fronte des Binsstifts durch Tiefverlegung unterbrochen und sind dadurch an den beiden Grenzpunkten Stufen entstanden, deren Nichtbeachtung für den Passanten unter Umständen, namentlich also im Dunkeln, sehr verhängnißvoll werden kann. Wenn ein Trottoir durch eine Querstraße unterbrochen wird, so weiß Jedermann, daß Straßenrinnen resp. deren Ueberbrückungen zu beachten sind, dagegen erwartet Niemand in einem fortlaufenden Trottoir irgendwelche Unterbrechungen durch Stufen und überfiehet daher legiere besonders in der Dunkelheit sehr leicht. Bei der von Passanten viel benutzten Georgstraße dürfte eine rasche Beseitigung des beregten Uebelstandes um so mehr geboten erscheinen, als dort thatsächlich schon mehrere Leute zu Fall gekommen sind. Ob durch Tiefverlegung der ganzen Trottoirbreite oder durch Erhöhung desjenigen Theils vor dem Binsstift dem Uebelstande am besten abzuhelfen ist, darüber mag die Stadtbehörde entscheiden.

Die Gemeinde Lönningen hat die zum Bau der Bahn Essen-Lönningen aufzunehmende 3 1/2prozentige Anleihe im Betrage von 400 000 Mark mit der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank abgeschlossen.

Ueber den Verlauf des am vorigen Dienstag im Adler-Saal zu Feyer von Fräulein Marianne Brauer und Herrn Hofkonzertmeister Echold von hier veranstalteten Concerts theilen wir Folgendes mit. Das mit großer Sorgfalt und vielem Geschmack aufgestellte Programm enthielt durchweg vornehme und interessante Musikstücke. Fräulein Brauer bewährte in Klavierstücken von Moscheles und Lizt eine glänzende Technik, welche auch die bedeutendsten Schwierigkeiten scheinbar mühelos überwand. Es gewährte große Freude, von ihr auch eine der letzten Sonaten Beethoven's zu hören (Op. 109), welche immer noch zu selten gespielt und zu wenig gekannt, freilich auch weit schwerer sind als die Bravourstücke der Virtuosen, weil es hier darauf ankommt, den Vortrag bis ins Kleinste feilsch zu durchdringen. Fräulein Brauer leistete auch nach dieser Seite Hervorragendes. Unter den meiste-

ihun,“ rief jetzt ihr Nachbar, ein bekannter Landschaftsmaler. „Ihr Wohl, schöne Frau!“ Herta dankt mit einem graziosen Neigen des Hauptes.

„Wie glücklich sind doch die Künstler dran!“ ruft einer der Offiziere, „ihnen winkt nie das schale Alltagsleben, sie stehen immer auf der Höhe des Lebens. Mir graut es, wenn ich an unsern Exercierplatz in M., an die begriffschweren Rekruten denke, denen ich in kurzer Zeit wieder meine Arbeit widmen muß.“

„Glauben Sie nicht, daß unser Leben ein so beneidenswerthes“, erwiderte der Maler, „das Talent hat schwer zu kämpfen, ehe es sich emporringt. Dit genug befinden wir uns, statt auf der Höhe, in den tiefsten Tiefen des Erdenlebens, stehen an der Stufe der Verzweiflung.“

„Wie können Sie von Verzweiflung, von den Tiefen des Erdenlebens sprechen, heute an solchem sonnig schönen Tage!“ sagte Herta vorwurfsvoll.

„Verzeihung, gnädige Frau, aber mein Leben war reich an solchen düsteren Stunden. Wissen Sie, was ich allein glücklich preise, vollkommen glücklich?“

„Nun?“

„Jene Jugend dort!“

Seine Blicke ruhten auf einer lieblichen Gruppe am Ende der Tafel, wo sich die jüngeren Mädchen und Herren der Gesellschaft zusammen gesunden, auch Wally und Angiolina sind darunter.

„Das Mädchen ist beneidenswerth, so in der Vollkraft der Jugend, Gesundheit und Schönheit,“ setzte er leise wie für sich hinzu. Herta hört es und weiß, wen er meint; ihr Auge ruht finster auf Angiolina.

„Es ist fast etwas Gefährliches um so viel Schönheit, meinen Sie nicht auch, gnädige Frau?“ fuhr der Maler fort.

„Gewiß“, stimmte Herta bei, „die Lebensstage der Häßlichen sind in der Regel viel dornentöser, und doch giebt es wohl keine Frau, die ihre Schönheit dahin gäbe, wenn sie auch wüßte, daß dieselbe ihr tausend Gefahren, Kummer und Schmerzen brächte.“

„Fräulein Angiolina giebt sie schwerlich hin, sie scheint mir überhaupt erst so allmählich zum Bewußtsein dieser hohen Gottesgabe zu kommen; nun unser junge Bildhauer dort trägt gewiß die Schuld nicht dran, wenn sie sich darüber noch nicht klar ist. Sehen Sie nur, wie er dort in Hintergrunde lehnt, ganz versunken in ihrem Anblick, und der Schelm thut, als ob er es gar nicht bemerkte, während Fräulein v. Wulsen ihr schmachthendes blaues Auge viel öfter zu ihm empor schlägt.“

„Ich will nicht hoffen, daß Wally für diesen allerdings anziehenden, jungen Mann Interesse faßt, da man laut Familienbeschluß ihr schon einen Gatten bestimmt hat.“

„Welche Tyrannen!“ rief der Maler, „das arme Kind tritt ja da mit gebundenen Flügeln in die Welt. Da wünschte ich doch, sie spielte ihren Eltern und Allen denen, die so bestimmend in ihr Schicksal eingreifen wollen, einen rechten Streich, und ginge womöglich mit den lebenswürdigen Bildhauer durch.“

„Solchen Schritt konnte man wohl eher Angiolina zutrauen; Wally entstammt einer soliden aristokratischen Familie und ist sehr streng erzogen.“

„Angiolina! aber gnädige Frau, welche Verblendung! Gerade die Herzensunschuld, die in diesen reinen Zügen liegt, ist ihr größter Reiz!“

Seine Blicke hingen bewundernd an dem lieblichen Mädchenantlitz, das an etner der von Rosen unspinnenden Säulen der Veranda lehnte. Eine der weißen Blüten, die sie in ihre dunklen Flechten gesteckt, fiel soeben

langsam zur Erde. Blitzschnell, ehe ein Anderer ihm zuvorkam, bückte sich der junge Bildhauer danach und versuchte sie wieder in die Flechten Angiolinas zu befestigen; doch seine Hände zitterten, als sie das duftige, weiche Haar berührten.

„Es geht nicht, ich bin zu ungeschickt“, sagte er, „ich möchte die Blume lieber behalten. Darf ich?“

„Gewiß, sie wachsen ja zu hunderten dort unten im Garten“, erwiderte Angiolina gleichgültig.

„Erlauben Sie doch einmal diese kostbare Blume,“ wandte sich jetzt Wally an den jungen Mann.

Nur zögernd überließ dieser ihr dieselbe. Sie ließ sie spielend durch die schlanken Finger gleiten, dann zerpflückte sie die Blüthe achtlos und strute die einzelnen weißen Blätter hinaus, ein leichter Wind trieb sein Spiel mit ihnen.

„Ach verzeihen Sie“, rief sie jetzt lachend, als sie sah, wie der junge Bildhauer mit sehndem Auge dem Spiel der zarten, weißen Blätter folgte; „es war ja Ihre Blume.“

Auch Angiolina's Augen folgten dem Spiel der Blätter sehnd, träumend, als läge ihre Zukunft, ihr Glück noch verhüllt in den blauen Fernen und doch war es so schön um sie herum und das Leben so reich und so fesselnd.

„Sie müssen dem armen Beraubten schon Ersatz bieten, gnädiges Fräulein“, wandte sich einer der Herren an Wally. „Eine Rose aus Ihren blonden Locken wird ihn allein verzeihen.“

(Fortsetzung folgt.)

haften Darbietungen des Herrn Echold, eines ausge-  
reiften Kunstlers, der in Jever bereits von früheren  
Besuchern her in gutem Andenken steht, möchten wir  
als die Krone hervorheben das Nocturno Desdur von  
Chopin-Wilhelmj, welches gewiß feiner und poetischer  
nicht gespielt werden kann. Es steht zu hoffen, daß  
Herr Echold und Fräulein Brauer Jever bald einmal  
wieder Gelegenheit geben werden, ihre Kunst zu ge-  
nießen und dankbar zu bewundern.

## Landtag des Großherzogthums.

### 19. Sitzung.

Freitag, den 13. Januar, Morgens 10 Uhr.

Nach erfolgter Mittheilung mehrerer Eingänge  
durch den Präsidenten tritt der Landtag in die Tages-  
ordnung ein und erledigt durch Genehmigung mehrere  
kleinere Vorlagen.

Der Hauptgegenstand der heutigen Tagesordnung  
bildet der neuere Bericht des Eisenbahn-Ausschusses,  
betreffend den Bau und Betriebs-Übernahme der pro-  
jectirten Bahn Jever-Carolinenfiel.

Berichterstatter Abg. Hoyer gab zunächst noch-  
mals dem Bedauern des Ausschusses Ausdruck, daß  
die Regierung dem Antrage desselben, die Bahn Jever-  
Carolinenfiel aus Staats-Mitteln zu bauen, so ent-  
schiedenem Widerstand entgegen gesetzt habe. Der Aus-  
schuß sei daher in die Lage versetzt, um wenigstens  
das Project selbst nicht scheitern zu lassen, in eine  
Prüfung des mit dem Bankhause Erlanger vereinbar-  
ten Vertrages einzutreten. Die wesentlichste Aenderung,  
die der Ausschuß an diesem Vertrage vorgenommen,  
beziehe sich auf den § 11. Nach der Regierungs-  
Vorlage resp. nach dem Vertrage mit Erlanger solle  
dem Staat nach 5 Jahren das Recht zustehen,  
gegen eine Verzinsung des Anlage-Capitals mit we-  
nigstens 4 1/2 Prozent die Bahn selbst zu übernehmen.  
Der Ausschuß beantrage statt dessen, erst nach 10  
Jahren die Möglichkeit der Uebernahme der Bahn durch  
den Staat eintreten zu lassen und zwar gegen eine  
Verzinsung des Anlagekapitals mit 4 Prozent. Der  
Ausschuß sei bei seinen Anträgen von der Erwägung  
ausgegangen, einmal dem Unternehmer für eine län-  
gere Zeitdauer die Gewinnchance seines Unternehmens  
zu belassen, andererseits dem Staate nach Ablauf die-  
ser Zeit die Möglichkeit der Uebernahme der Bahn zu  
erhalten und zwar mit Rücksicht auf den wahrschein-  
lich eintretenden Fall, daß der Staat mit 4 1/2 Prozent  
der Einnahmen zur Deckung der Betriebskosten zu kurz  
komme, dadurch einen Ausgleich zu schaffen für die  
im Laufe der Jahre erlittene Einbuße, daß die Ueber-  
nahme der Bahn erfolgen solle gegen eine Verzinsung  
des Anlagekapitals mit 4 Prozent. Der Ausschuß  
halte nach wie vor an der nicht directen Linie, sondern  
an der Variante über Teitens fest, wodurch das An-  
lage-Kapital sich von 600000 Mark auf 719000 Mk.  
erhöhe. Der Ausschuß gebe in seinem letzteren Antrage  
der Regierung die Ermächtigung, im Falle das Bank-  
haus Erlanger von dem geänderten Vertrage zurück-  
treten sollte, mit einem andern Unternehmer, etwa  
einer Actien-Gesellschaft, einer Gemeinde oder dem  
Amtsverbande Jever auf der Grundlage des vom  
Landtage genehmigten Vertrages sich in Verbindung  
zu setzen. Sollte der Amtsverband Jever der Unter-  
nehmer sein, so seien ihm dieselben Bedingungen, wie  
der Gemeinde Lönningen als Unternehmerin der Strecke  
Essen Lönningen, zu gewähren.

Eisenbahn-Director Ramsauer sucht zunächst  
durch Zahlen nachzuweisen, daß der Staat mit 4 1/2  
Prozent der Höheinnahmen die Betriebskosten decken  
werde. Der Ausschuß habe den Vertrag mit dem  
Bankhause Erlanger besonders und zwar in wichtigen  
Punkten geändert. Was zunächst die geänderte Rich-  
tung betreffe, so halte auch er die Variante über  
Teitens für die bessere. Nur im Interesse des Ortes  
Altgarmiel, von wo aus man später eine Abzweigung  
nach Horumersiel hätte machen können, bedauere er  
das Nichtzustandekommen der ursprünglichen Linie.  
Was aber die Aenderung des § 11 betreffe, so halte  
er diese nach rein geschichtlichen Gesichtspunkten für  
das Bankhaus für eine ungünstige. Er wolle sich kei-  
neswegs als Anwalt des Bankhauses Erlanger geriren,  
ebensowenig werde er als Vertreter des Staates einen  
Druck auf das Bankhaus im Interesse der Annahme  
des geänderten Vertrages ausüben. Es sei ja möglich,  
daß das Bankhaus aus höheren Gesichtspunkten auf  
den geänderten Vertrag eingehe. Denn selbst für ein  
Bankhaus, für welches Geldverdienen die Hauptsache  
sei, gebe es manchmal höhere Gesichtspunkte. (Heiter-  
keit.) Sollte das Project nicht zu Stande kome-  
men, so werde namentlich in Wittmund die Freund-  
schaft groß sein. Die Staatsregierung werde in diesem  
Falle ihre Acten schließen, die Schienen verlaufen und  
warten, bis der Landtag mit fertigen Anträgen an sie  
herantrete. Er werde auf der in wenigen Tagen statt-  
findenden Fahrplan-Conferenz die Erklärung abgeben  
müssen, daß die Bahn Jever-Carolinenfiel zur nächsten  
Bade-Saison dem Betriebe voraussichtlich nicht werde  
übergeben werden können.

Abg. Thorabe: Nach der wesentlichen Aende-  
rung des Vertrages mit dem Bankhause sei der Land-  
tag in der Lage, ohne schwere Bedenken dem Vertrage  
zuzustimmen, aber man befände sich damit auch gerade  
an der Grenze, weitere Zugeständnisse könne der Land-  
tag nicht machen. Sollte das Bankhaus von dem  
Vertrage zurücktreten, so werde sich ein anderer Unter-  
nehmer finden. Zu seiner Verwunderung habe er so-  
eben gehört, daß die Eisenbahn-Verwaltung bereits  
Schienen angekauft habe. Ob das ein constitutionelles  
Verfahren sei, nicht einmal den Beschluß des Landtags  
abzuwarten, wolle er hierbei unerörtert lassen. Neben-  
richtet dann in längerer Ausführung eine dringende  
Aufforderung an die Regierung, mit dem Ausbau von  
Lokalbahnen weiter vorzugehen und bedauert das Zu-  
rückziehen des Bareler Ringbahn-Projects.

Eisenbahn-Director Ramsauer: Er sei nicht  
so kühn gewesen, aus Staatsmitteln ohne vorherige  
Genehmigung des Bahnprojects durch den Landtag  
Schienen anzukaufen. Er habe dieselben auf das Risiko  
des Bankhauses Erlanger gekauft zu einer Zeit, da  
das Material sehr billig gewesen sei. Komme das  
Project nicht zu Stande, so werde das Bankhaus mit  
dem Verkauf der Schienen ein gutes Geschäft machen.

Abg. Groß überweist die volle Verantwortung,  
wenn das Project überhaupt nicht ausgeführt werde,  
der Regierung.

Eisenbahn-Director Ramsauer: Er habe nur  
gesagt, die Regierung werde ihre Acten über das  
Project schließen, im Falle sich kein Unternehmer auf  
der Grundlage des veränderten Vertrages finden sollte.  
Sollte dies aber der Fall sein, so werde er sich sehr  
freuen und man werde sofort anfangen zu bauen. Ob  
der Unternehmer das Bankhaus A. oder B. sei, sei  
ihm ganz gleichgültig.

Abg. Plagge hofft auf das baldige Zustande-  
kommen der Bahn und fühlt sich veranlaßt zum Aus-  
druck des Dankes der Staats-Regierung und besonders  
der Eisenbahn-Direction gegenüber, ganz besonders der  
letzteren in Ansehung der außerordentlichen Schwierig-  
keiten, welche ihr bereitet worden und der dadurch  
verursachten Mühen und Arbeiten. Er bitte übrigens  
den letzten Passus im Antrage 16 des Ausschusses,  
der dem Amtsverbande Jever, im Falle dieser der  
Unternehmer der Bahn sein soll, dieselben Bedingungen  
gewähren will, wie der Gemeinde Lönningen für die  
Strecke Essen-Lönningen, zu streichen.

Dieser Antrag findet keine Unterstützung.

Abg. Tanzen: Er fühle sich in keiner Weise  
zu einem Dankes-Ausdruck verpflichtet. Selbst für  
den corrigirten Vertrag könne der Landtag mit freu-  
digem Herzen nicht stimmen.

Abg. Plagge: Nur den besonderen unablässigen  
Mühen und Arbeiten der Eisenbahn-Direction gegen-  
über, die im Interesse des Jeverlandes so wichtige  
Bahn zu schaffen, fühle er sich zum Ausdruck des  
Dankes verpflichtet.

Die Ausschluß-Anträge werden sämmtlich und da-  
mit die ganze Vorlage angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr Morgens.

## Vom Welttheater.

**Watermord.** In Trier erschof der 18jährige  
Tischlergehilfe Dahm am 21. Dez. seinen Vater. In  
Lautenbach (Württemberg) erstach der 18jährige Tage-  
löhner Mich. Mayer seinen alten Vater, weil ihm der-  
selbe über seinen leichtsinnigen Lebenswandel Vorfall  
gemacht hatte. Je mehr die christliche Zucht im deut-  
schen Haus in Abnahme geräth, desto gräßlichere Aus-  
schreitungen werden wir noch von der zügellosen Ju-  
gend erleben müssen. Watermord hat selbst bei den  
Heiden als das entsetzliche, ja als unverföhndares  
Verbrechen gegolten.

**Gleichheit vor dem Tode.** Wenn die Kai-  
ser von Oesterreich begraben werden, so fährt man sie  
auf dem nächsten Weg aus der Burg nach der Kapu-  
zinergruft. Angelangt mit dem Sarg, klopft der Ze-  
remonienmeister mit seinem Stabe an die verschlossene  
Pforte und verlangt Einlaß. „Wer ist da?“ antwor-  
tet von innen der Guardian, ohne zu öffnen. „Se.  
Majestät, der allerdurchlauchtigste Kaiser von Oester-  
reich, König von Ungarn u. s. w.“ Stimme von  
innen: „Den kenn' ich nicht.“ Der Zeremonienmeister  
klopft zum zweitenmale: „Wer ist da?“ — „Der  
Kaiser von Oesterreich.“ — „Den kenn' ich nicht.“  
Der Zeremonienmeister klopft zum drittenmal: „Unser  
Bruder Franz.“ Augenblicklich raffelt die Pforte auf,  
und der Sarg wird versenkt.

**Ueberlistet.** Advokat zum Bauer: „Also hat  
der böse Nachbar den freitigen Zaun doch machen  
lassen, und seine Hühner werden Ihren Garten nicht  
mehr vertragen? Aber wie war dies möglich, ohne  
Klage, ohne Prozeß?“ — Bauer: „Als mich der Nach-  
bar mit meinen Beschwerden über seine Hühner aus-  
lachte, schickte ich ihm alle paar Tage ein Duzend Eier  
und ließ ihm sagen, die seien von seinen Hühnern.  
Und als ich ihm einige Zeit darauf keine Eier mehr

schickte, ließ er den neuen Zaun auführen. Binnen  
acht Tagen war er fertig.“

Eine große Freude bereitete eine in Jena wohnende  
Herrschaft ihrem **Dienstmädchen**, welches 18 Jahre  
hindurch treu und redlich gedient und inzwischen Waise  
geworden ist, dadurch, daß sie ihm zu seinem Vorhaben,  
an Weihnachten in den Stand der heil. Ehe zu treten,  
nicht nur gestattete, die Hochzeit im Herrschaftshause  
zu feiern, sondern auch im übrigen Elternstelle dabei  
übernahm. Ein solches Verhältnis zwischen Herrschaft  
und Diensthofen verdient als leuchtendes Beispiel auch  
in weiteren Kreisen bekannt zu werden.

## Kirchennachricht.

### Lamberkirche.

Am Sonntag, den 15. Januar:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

### Garnisonstraße.

Am Sonntag, den 15. Januar:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspf. Dr. Brandt.

### Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 15. Januar:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

### Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 15. Januar:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)

A. Schilde, Prediger.

### Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 15. Januar:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Nachm. 4 Uhr).

Thesmacher, Prediger.

## Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 15. Januar. 57. Abonn.-Vorst.

### Der Waffenschmied.

Romische Oper in 3 Acten. Musik von Ab. Borzino.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

## Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursverzeichn.

vom 13. Januar. 1888.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	107,50	108,05
3 1/2%	Oldenb. Comm. (bis 30. April 4 1/2% Zins)	100,—	100,95
	(Stille a 100 Mk im Verkauf 1 1/4% höher)		
4%	Oldenb. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4%	Oldenb. Comm.-Ant. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2%	do	95,25	100,25
3 1/2%	Oldenb. Bo-encredit-Bf-andrie'e (flundbar)	101,—	102,—
4%	Hensburger Kreis-Anleihe	—	—
4%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,20	01,75
3 1/2%	do	98,70	—
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	128,60	129,40
4%	Curm-Libet r Pr or-Obligationen	103,—	104,—
3 1/2%	Samburger Rente	99,40	99,95
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	99,10	99,65
3 1/2%	Bremer do von 1887	99,45	100,—
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	8,—	75 90,50
4%	Preussische consolidirte Anleihe	106,70	07,25
3 1/2%	do	100,7	101,25
5%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
	und darüber	94,60	95,15
5%	do do (Stücke von 4000, 1000	—	—
	und 500 Fr.	94,70	95,40
4%	Römische Stadtanleihe 2.-4. Serie	96,95	97,50
5%	Russische Anleihe von 1884	—	—
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	96,70	97,25
4%	Salzammergut-Prioritäten, garant.	99,7	100,25
4%	Lissabonner Stadtanleihe	76,2	76,75
4%	Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,45	102,—
4%	do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	101,95	102,50
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechs. B.	101,70	102,25
4 1/2%	do. der Rhein. Hypothet.-Bank	95,05	95,80
3%	Russische-Prioritäten	100,—	—
5%	Bit selber Prioritäten	99,—	100,—
5 1/2%	hypothetische Anleihe der Maschinenfabrik	—	—
	Grimme Natalis in Braunschweig rückzahl-	—	—
	bar 105	99,—	—
	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
	(Vollgez. Actie a 300 Mk. 4 1/2% Z. v. 1. Jan. 1887)	—	—
	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
	(400% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—
	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Ausg. 1886)	—	—
	(4% Zins vom 1. Juli 1886.)	—	—
	Oldenb. Portug. Dampfschiff-Red.-Actien	—	—
	(4% Zins v. 1. Januar 1887.)	—	—
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr	—	—
	Stück ohne Zinsen in Mark	—	—
	Wäsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,55	169,15
	„ „ London „ „ 1 Mtr „ „	20,30	20,40
	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,16	4,21
	Holländ. Banknoten für 10 Gld	16,50	—
	Discount der Deutschen Reichsbank 3%	—	—

## Anzeigen.

Feinstes **Thüring. Pflaumen-**  
**mus**, getrocknete **Pflaumen**, Pfund 25,  
30, 40, 50 Pf, **Dampfpfäfel** und dergl.  
**W. Stolle.**

Eingemachte **Gemüse** und **Früchte**  
in Dosen oder Gläsern empfiehlt billigt  
**W. Stolle.**

**Haus- und Küchenschürzen**  
aus dauerhaften Stoffen und solide gearbeitet,  
empfehle zu billigen Preisen

**Gustav Peters, Langestr. 58.**

**Kinderschürzen,**

farbig u. weiß, empfehle in verschiedenen Größen.

**Gustav Peters, Langestr. 58.**

**Damenschürzen,**

schwarz, farbig und weiß, in modernen Stoffen  
und geschmackvoller Ausführung, empfehle in reich-  
haltiger Auswahl.

**Gustav Peters, Langestr. 58.**

**Restaurant**

**„Gustav Janssen“**

Staustraßenecke Nr. 15.

Empfehle echt Erlanger-, sowie hie-  
sige Biere angelegentlichst.

Empfehle

**Doornkaat ff. Bockbier,**

24  $\frac{1}{3}$  Liter-Flaschen 3 Mark, } frei ins Haus.  
18  $\frac{1}{2}$  Liter-Flaschen 3 Mark, }

**D. J. Dauwes, Poststr. 5.**

Mein großes mit allen Neuheiten aus-  
gestattetes Lager von

**Regenschirmen**

halte bestens empfohlen.

Solide gearbeitete Schirme von  
1 Mark an bis zu den elegantesten.

**O. Diechler,**

Achterstraße 16.

Die anerkannt beste flüssige

**Fett-Glanz-Oelichse**

liefert in Portionen zu 10, 20 und 30 Pf., mit Fl.  
10 Pf. mehr, **J. Krüger, Wilhelmstr. 5.**

Mein Oberländisches

**Feinbrod**

halte bestens empfohlen. **Una. Kimmen, Biechelhofstr.**

Bringe meine

**Bier-Handlung**

in empfehlende Erinnerung.

Hiesige Biere, sowie Bremer Braubier  
aus der Brauerei von C. Dreßler und Ede-  
wechter Weissbier halte stets auf Lager.

**Aug. Heine, Mühlenstr. 5**

**Oldenburger Hof.**

(Nellenstraße 23.)

Sonntag, den 15. Januar:

**Ball**

Hierzu ladet freundlichst ein **H. B. Hinrichs, Nellenstr. 23.**

**Würdemanns Gasthof.**

Am Sonntag, den 15. Januar:

**Großer Ball**

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

**Gverjten. „Zum weißen Baum.“**

Sonntag, den 15. Januar:

**Grosser Ball.**

Es ladet freundlichst ein **Heinr. Duvenhorst**

**Zoologischer Garten.**

Das Tanzvergnügen am Sonntag fällt aus.  
**Fr. Schmidt.**

# Öffentlicher Vortrag

des Herrn Dompredigers Dr. Schramm aus Bremen über das Thema: „Was wollen die  
römischen Orden bei uns?“ am Sonntag, den 15. Januar, im neu restaurirten Saale  
des Habel'schen Hotels an der Langenstraße. — Saalöffnung 4  $\frac{1}{2}$  Uhr. Für Damen werden  
bis 10 Minuten vor 5 Uhr Plätze reservirt werden. Anfang 5 Uhr. Das Eintrittsgeld,  
dessen Höhe dem Ermessen eines Jeden überlassen wird, kommt dem hier zu errichtenden evan-  
gelischen Krankenhause zu Gute. Zahlreiche Betheiligung, auch Seitens der Damen, ist  
sehr erwünscht.

**Zum Besten des evangelischen Krankenhauses**

findet am Mittwoch, den 18. Januar

**in der Union**

eine musikalisch - declamatorische Soirée

statt, veranstaltet von verehrten Mitgliedern des Großherzoglichen Theaters, den Damen: Frau Benda,  
Frl. Damm, Frau Droescher, Frl. Hübsch, Frl. Kuhlmann, Frl. Wisbaler, den Herren: Basil, Benda,  
Büttner, Carell, Droescher, Eichholz, Idali, Köckert, Seydelmann, Weger,  
unter gütiger Mitwirkung

des Herrn Hofconcertmeisters Echold und der Herren Kammermusiker Eichhorn und Touton.

Billets für nummerirte Plätze 1 Mark 50 Pfg., Stehplätze 75 Pfg., sowie Programme 10 Pfg.  
sind von Freitag, den 13. Januar an in der Buchhandlung der Herren Bultmann u. Gerriets, sowie Abends  
an der Casse zu haben.

Cassöffnung 6  $\frac{1}{2}$  Uhr.

Anfang 7 Uhr.

## Gas-Coaks.

Zerkleinerte, grosse und Candle-Coaks. Reinliches und  
billiges Brennmaterial.

**Gasanstalt Oldenburg.**

**Karl Wille,**

**Küper,**

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfehle Waschtröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene  
und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre  
Litermaße, (Scheffel), Beefsteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Kneifer  
Schlefe, Schuppen, Mollen, Mausfallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen  
Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

## Geschäfts-Eröffnung.

Mein am hiesigen Plage, Kurwickstrasse 9, eröffnetes

**Maler-Geschäft**

halte dem geehrten Publikum bestens empfohlen und werden alle in mein Fach einschlagende Ar-  
beiten prompt und billig von mir ausgeführt.

Anfertigung von Firmenschildern.

Oldenburg.

**W. Albrecht, Maler und Lackirer.**

## Schweizerhalle.

Direktion Dreher.

Heute und täglich:

**Grosse Künstler-Vorstellung.**

Großer Erfolg. — Wiederholung des Welt-Potpourris. — Großer Erfolg.

Nächster Tage Auftreten von neu engagirten Damen. — Spezialitäten.

Voranzeige. In einigen Tagen Aufführung des großen Ensembles

**Der lustige Krieg.**

Ausgeführt von der ganzen Gesellschaft. — Arrangirt und in Scene gesetzt vom Herrn Sigward Curian.

Achtungsvoll **A. Dreher, Direktor.**